

Künstlich modern

Mit einer Uraufführung endet an der Semperoper das Intermezzo-Projekt, das die barocke Opernpraxis unterhaltsam hinterfragt.

VON JENS DANIEL SCHUBERT

Mise en Abyme“, der Titel der Kammeroper, die am Sonntag auf der Semper2-Bühne uraufgeführt wurde, heißt Widerspiegelung. Wenn in einem Bild das gleiche Bild zu sehen ist, auf dem wiederum das Bild ist, das das Gleiche zeigt, und so weiter. Ähnlich verschachtelt ist die Geschichte, die die italienische Komponistin Lucia Ronchetti für die Dresdner Semperoper über mehrere Jahre entwickelt hat.

Zum Abschluss macht Ronchetti den Poeten zum Protagonisten. Der soll eine Komödie schreiben. Widerwillig versucht er es. Aber die Geschichte befriedigt ihn nicht. Daher stellt er dem plötzlich real auftauchenden Auftraggeber seine Lieblingsoper vor: „Didone abbandonata“. Die Vorführung des hochtragischen Stoffes wird durch Unfähigkeit der Sänger zur Farce. Während Metastasio verzweifelt, werden sich Primadonna und Impresario handelseinig. Dabei wird die sinnentleerte Künstlichkeit der barocken Opernwelt entlarvt, die Akteure des Theaters als Masken und seine chaotischen Produktionsbedingungen als eigentliches Theater vorgeführt.



Die neue Inszenierung zitiert den Barock, ohne ihn zu kopieren. Für Klangfülle sorgen unter anderem Dorothea Wagner (Stimme 1), Sabine Brohm (Dorina) und Yosemeh Adjei (Nibbio, v.l.n.r.).

Foto: PIV/Daniel Koch

Lucia Ronchetti greift einerseits immer wieder hörbar auf die barocke Musiksprache zurück, andererseits pointiert sie den Gesang aus dem Sprachduktus heraus. Mit den sechs Solisten, einem Vokalquartett sowie dem kleinen Orchester verfremdet sie die Klangsprache des Barock. Das ist modern, hochkünstlich, sehr durchdacht und phasenweise klangvoll. Allerdings fehlen Ruhepunkte, die dem Hörer Zeit zum Einschwingen lassen.

Regisseur Axel Köhler hat die Sänger genau und mit viel Vergnügen am theatralischen Spaß geführt. Roland Schubert gibt einen behäbigen, nicht uneitlen Operndichter, Yosemeh Adjei einen fichelanten, sprunghaften Impresario und Sabine Brohm eine Diva mit Sinn für Selbstironie. Jennifer Riedel, Pavol Kubán und Julian Arsenault mimen mit Witz die drei Nach-

wuchskünstler, die die Tragödie ungewollt zur Lachnummer werden lassen. Das Gesangsquartett und die jungen Musiker unter Felice Venanzoni sind die Partner für den vielfarbigen Klang, der vom dissonant untermalten Sprech- und Geräuschgesang bis zur madrigalartigen Chorkomposition reicht. Arne Walther und Frauke Schernau waren wiederum für den optischen Rahmen verantwortlich, der Barock zitiert, ohne ihn zu kopieren, der Vertrautes verfremdet und Raum für Nachdenklichkeit lässt. Alles in allem ist „Mise en Abyme“ ein ambitioniertes Projekt mit ein paar Ecken, Kanten und Längen – und seit Langem mal wieder eine Uraufführung am Dresdner Opernhaus.

■ Termine: 25., 26.2. und 1.3. sowie 3., 5., 7. 6.
Kartentel. 0351 4911705